

# Die Ahnenprobe des Georg Philipp von Berlichingen in der Kamburger Stiftskirche

Von Rainer Joß

Grabmäler sind ganz einzigartige Selbstzeugnisse von Menschen. Was der Verstorbene oder seine nächsten Angehörigen der Nachwelt für mitteilenswert halten oder wie sie selbst von den folgenden Generationen gesehen werden wollen, darüber geben ägyptische Gräber ebenso Auskunft wie Grabsteine der Gegenwart, wobei letztere in zunehmendem Maße wortkarger werden über das, was außer Namen und Lebensdaten für die Nachwelt von Interesse sein könnte.

Welche Informationen über das Selbstverständnis des Adels einem Grabmal des 16. Jahrhunderts entnommen werden können, soll hier am Beispiel des Denksteins erläutert werden, den 1592 der hoch- und deutschmeisterliche Rat Georg Philipp von Berlichingen-Dörzbach seiner 1577 verstorbenen Mutter Brigitta von Berlichingen setzte<sup>1</sup>.

Das Grabmal zeigt den um 1590 üblichen Aufbau. Georg Philipp und seine Mutter knien vor dem schon sehr klein und den Figuren gegenüber unwichtig gewordenen Kruzifix. Der Proband trägt eine Rüstung, wobei man davon ausgehen kann, daß er höchstens bei Turnieren einen Harnisch angelegt hat. Umso mehr fordert es eine Erklärung, wenn er sich vor der Nachwelt in einer Kleidung präsentiert, die er zu Lebzeiten sehr selten getragen hat. Werner Conze nennt als Kennzeichen des Adels Landsässigkeit, Herrschaft über landbauende Menschen und deshalb Freisein für Waffen- und Kriegsdienst und später für Führungsstellen im Kirchen-, Hof- und Staatsdienst. Dazu gehören ein anspruchsvolles Selbstbewußtsein, Typus-Stilisierung, Tugend-Ethos sowie die Anerkennung dieser Vorzugsstellung durch die übrigen Gesellschaftsschichten. So weit diese Momente sichtbar gemacht werden können, geschieht dies auf dem Grabmal. Adlig sein heißt bewaffnet sein, und zwar mit Rüstung und Harnisch, denn Sense und Morgenstern würden, da auch von Bauern getragen, adligem Selbstbewußtsein widersprechen. Zu diesem Selbstbewußtsein gehört auch, daß der Adlige im Unterschied zum Bauern seine Ahnen kennt und der Nachwelt vorstellt, allerdings im vorliegenden Fall nicht vollständig, denn wo die Vorfahren dem Bild, das er von sich hat, nicht entsprechen, dort ändert, verbessert er seine Ahnenprobe. Die Inschrift nennt schließlich mit Dörzbach sein Schloß und seine landsässige Herrschaft und verweist auf seine Tätigkeit im Dienste eines Reichsfürsten, der sogar nach einer königlichen Würde außerhalb des Reiches strebte. Georg Philipps Grabmal zeigt also mit Rüstung, Wappenfries und entsprechenden Angaben in der Inschrift wesentliche Momente adeligen Selbstverständnisses<sup>2</sup>. An der Figur der Mutter läßt sich demgegenüber wenig ablesen. Sie trägt nach der Mode der Zeit ein reich gefälteltes Gewand ohne irgendwelche Besonderheiten. Die 32 Wappen von Georg Philipps Ahnenprobe ziehen sich friesartig oberhalb

sowie rechts und links von den beiden Figuren hin, bilden also eine Art Umrahmung. Folgende Wappen sind vorhanden:

Väterliche Seite (von oben Mitte nach – vom Betrachter aus gesehen – links unten):  
Berlichingen: Berlichingen, Bibra, Aufseß, Messelhausen, Dettelbach, von der Keer, Rosenberg, Adelsheim, Vohenstein, Mosax, Munt, Belmunt, Zillenhardt, Vellberg, Ellerbach, Adelsheim.

Mütterliche Seite (von oben Mitte nach rechts unten):

Vellberg: Vellberg, Wernau, Speth, Rosenberg, Nippenburg, Sturmfeder, Hack von Heinrieth, Rechberg, Wolmershausen, Adelsheim, Ebersberg, Schenk von Schenkenstein, Giech, Rotenhan, Seinsheim, Lichtenstein.

Den Künstler, der den Stein gefertigt hat, kennt man nicht. Ursprünglich stand das Grabmal in der Marienkapelle und wurde vor deren Abbruch 1839 an die heutige Stelle neben dem Nordportal des Münsters versetzt<sup>3</sup>. Im folgenden soll versucht werden, die Ahnenprobe aufzulösen, d.h. mit Hilfe der Wappen die Ahnentafel Georg Philipps zu 64 Ahnen zu erstellen.

Die Anordnung der Wappen, d.h. der „Schlüssel“ der Ahnenprobe ist ungewöhnlich kompliziert. Die Wappen bilden immer Vierergruppen und zwar in folgender Anordnung: Ururgroßvater, Ururgroßmutter, Mutter dieser Ururgroßmutter, Mutter dieses Ururgroßvaters. Ohne Heranziehung der bei Bucelin<sup>4</sup> vorhandenen Ahnentafel Brigittas, also der Mutterseite des Grabmals, wäre die Auflösung des Schlüssels kaum geglückt. Der Manierismus der Zeit liebte einen derartig gekünstelten, spielerischen Umgang mit Emblemen, wie er hier zum Ausdruck kommt.

Folgende Inschrift befindet sich am Sockel des Grabmals:

Anno domini MDLXXVII den XV. September zwischen IV und V Uhr  
uf den abend ist die edle und vil tugendtreiche frau Brigitta ein geborne  
von Vellberg des edeln und ehrenvesten Valentin von Berlichingen ehe-  
liche hausfrau zu Dörtzbach in Christo seliglich verschieden, deren seelen  
der allmächtige Gott mit uns allen gnedig seie.

Anno di MDLXXXII hat der edel und ehrenveste Georg Philipp von  
Berlichingen zu Dortsbach seines alters XXXVIII Jah. Erw. Kön. wur. in  
Polen etc. und Meistern Teutschordens Maximiliani, Ertzherzog zu  
Oesterreich Rath. etc. dis Epitaphium seiner lieben mutter seligen Brigita  
geborener von Vellberg zu ehren aufgerichtet und sich noch verheuret  
anno MDLXXV zu der edeln und tugendreichen Jungfrauen Ruffina eine  
geborene Rudin von Bödighheim und Collenberg.

Die einzelnen Personen:

1. Georg Philipp von Berlichingen-Dörzbach:

1554 geboren, immatrikulierte er sich 1567 und dann noch einmal 1572 in Tübingen; darauf ging er nach Siena, wo er im Mai 1575 in die Matrikel der Deutschen Nation eingetragen wurde<sup>4a</sup>. Einen akademischen Grad erlangte er nicht; es dürfte sich bei seinem Aufenthalt in Italien mehr um eine Bildungsreise gehandelt haben. Unbekannt bleibt, wann er zum Rat Erzherzog Maximilians des Deutsch-





*Das Grabmal des Georg Philipp von Berlichingen in der Komburg.  
(Die seitlichen Wappenfrieze befinden sich hinter den Säulen). Foto Weller*

meisters (1558 bis 1618) bestellt wurde. Dieser Habsburger, Sohn Maximilians II. und Bruder Rudolfs II. und Matthias', trat 1585 in den Deutschen Orden ein und wurde sofort zum Koadjutor des Hochmeisters Heinrich von Bobenhausen (1572 bis 1590) gewählt. Im August 1587 rief ihn eine Adelspartei zum polnischen König aus. Er versuchte daraufhin, mit Hilfe eines Heeres die polnische Krone zu gewinnen, wurde allerdings im Januar 1588 vernichtend geschlagen und geriet in Gefangenschaft. Nach seinem Verzicht auf die Königswürde kam er 1589 frei und übernahm 1590 nach Resignation Bobenhausens die Hochmeisterwürde. Von 1602 bis 1618 Regent von Tirol, machte er sich im Orden besonders um die Errichtung des ordenseigenen Priesterseminars Mergentheim verdient<sup>5</sup>. Da der Hochmeister selten in Mergentheim weilte, dürfte Georg Philipp, der dort ein Haus besaß<sup>6</sup>, zu dessen Interessenvertretern in der Deutschmeisterresidenz gehört haben. Allerdings erlangte er keine wichtige Position, denn in den Urkunden erscheint er nur zweimal als Zeuge bei der Aufschwörung von Ordenskandidaten<sup>6a</sup>, und in der Literatur über Maximilian wird er nicht erwähnt. Im übrigen ist eine stärkere Beteiligung Georg Philipps an der Verwaltung des Ordenslandes auch kaum zu erwarten, denn er war evangelisch. Noch zu Lebzeiten seines Vaters bekam er mit seinem Bruder Albrecht zusammen die väterlichen hohenlohischen und limpurgischen Lehen<sup>7</sup>, geriet aber darüber oft mit dem Bruder in Streit<sup>8</sup>, so daß er seine Anteile 1599 an die Herren von Eyb verkaufte. Sein Todesjahr ist unbekannt, 1609 wird er zuletzt als bambergischer Rat erwähnt<sup>9</sup>. 1575 verheiratete er sich mit Ruffina Rüdts von Collenberg, deren Wappen sich ebenfalls am beschriebenen Grabmal befindet. Seine Schwester Sibylla (geb. 1555) verheiratete sich mit Hans Georg von Rodenstein (geb. 1549). Das gut erhaltene Epitaph des Ehepaares aus dem Jahr 1590, auf dem die Todesjahre nicht eingetragen sind, befindet sich in der Pfarrkirche Fränkisch-Crumbach<sup>10</sup> (Kr. Dieburg, Hessen).

## 2. Valentin von Berlichingen-Dörzbach der Jüngere:

Sein genaues Geburtsdatum kennt man nicht. Der Heiratsvertrag seiner Eltern wurde am 17. 10. 1524 geschlossen<sup>11</sup>; beim Tode seines Vaters im Januar 1543 hatte er die Volljährigkeit noch nicht ganz erreicht<sup>12</sup>, weswegen sein Vetter Konrad als Lehensträger die Lehen von Schenk Karl von Limpurg entgegennahm. Die komburgischen Lehen seines Vaters Valentin von Berlichingen bekam er im November 1543 in Anwesenheit seines Vormunds Hans Bartholmeß von Vellberg geliehen<sup>13</sup>. Als Valentin der Jüngere 1545 Graf Kraft von Hohenlohe dessen Rechte an zwei Teilen des Schlosses Dörzbach bestätigt, tritt der Vormund nicht mehr in Erscheinung: Valentin scheint 1545 also volljährig gewesen zu sein. 1553 ist er verheiratet, als ihm Graf Ludwig Casimir von Hohenlohe gestattet, seiner Frau Brigitta von Vellberg für den Fall seines Ablebens Schloß Dörzbach als Witwensitz anzuweisen<sup>14</sup>. 1554 ist nach Aussage des behandelten Komburger Grabsteins auch sein ältester Sohn Georg Philipp geboren. Valentin war Lehensmann der Schenken von Limpurg, der Grafen von Hohenlohe und des Erzbischofs von Mainz. Mit seinen Vettern Max und Philipp lebte er im Streit wegen der Dörzbacher Lehen, 1561 überließ ihm Max die seinigen<sup>15</sup>, mit denen Valentin



dann von Schenk Christoph belehnt wurde. Dazu bekam er 1566 Güter in Krautheim und das Schloß in Laibach, worauf er Brigitta ebenfalls verwies (1575)<sup>16</sup>. Mit seinem Sohn Georg Philipp scheint er schlecht ausgekommen zu sein. 1588 beleidigte er die Familie seiner Schwiegertochter Ruffina Rüd, so daß der Bischof von Würzburg schlichten mußte, im selben Jahr beschwerte er sich aber darüber, daß sein Sohn „ihm unanständig begegne, ja, ihm mit Tätlichkeiten drohe“<sup>17</sup>. Es fällt ja auch auf, daß Georg Philipp nur seiner längst toten Mutter im Jahr 1592, als der Vater vermutlich auch schon tot war, ein so aufwendiges Grabmal weit entfernt von Dörzbach errichten ließ. Valentins Todestag steht nicht fest. An der Pfarrkirche Dörzbach steht außen das Fragment eines Grabmals für einen Valentin von Berlichingen, gest. 1572<sup>18</sup>. Wenn es für den hier angeführten Valentin von Berlichingen bestimmt gewesen wäre, müßte man eine falsche Lesung der in den Kunstdenkmälern angegebenen Jahreszahl (1572) annehmen. 1592 wäre dann wahrscheinlicher.

### 3. Brigitta von Vellberg:

Ihr genauer Geburtstag läßt sich nicht feststellen. Der Ehevertrag ihrer Eltern stammt von 1518<sup>19</sup>; beim Tode ihres Vaters 1551 und auch noch im September 1552 war sie minderjährig; ihr Vater setzte als Testamentsvollstrecker und Vormünder u.a. Ludwig von Nippenburg, Friedrich Sturmfeder und die beiden Vettern Hans Ernst und Philipp von Wolmershausen ein<sup>20</sup>. 1553 war sie schon mit Valentin von Berlichingen verheiratet. 1554 wurde ihr Sohn Georg Philipp geboren. Die ihr zugewiesenen Witwensitze hat sie nicht gebraucht, denn sie starb – vor ihrem Mann – am 15. März 1577 und wurde in der Mitte der Marienkapelle in Komburg begraben. Der von ihrem Ehemann gestiftete Jahrtag wurde am 13. März und 12. September begangen<sup>21</sup>. Es bleibt die Frage, warum Brigitta gerade in der doch weit von Dörzbach gelegenen Komburg begraben wurde. Zu vermuten sind vielleicht konfessionelle Gründe: Möglicherweise wünschte sie ein katholisches Begräbnis, obwohl ihr Ehemann und ihre Kinder evangelisch waren. Vergleicht man Brigittas Ahnentafel mit der des damaligen Komburger Dekans Erasmus Neustetter, genannt Stürmer von Schönfeld<sup>22</sup> (Dekan 1569 bis 1583, Dekan und Propst 1583 bis 1594), so wird deutlich, warum gerade Komburg als katholischer Begräbnisplatz in Frage kam: Zwischen Brigitta von Berlichingen und Dekan Neustetter bestand eine ziemlich nahe Verwandtschaft, die nur wegen der komplizierten Anordnung der Wappen auf ihrem Stein nicht sofort sichtbar wird. Auf Grund dieser Verwandtschaft dürfte Neustetter auch als Schiedsmann in einem Streit herangezogen worden sein, den Valentin von Berlichingen statt seiner Ehefrau mit Contz von Vellberg führte<sup>23</sup>.

### 4. Valentin von Berlichingen-Dörzbach der Ältere:

Sein Geburtstag ist ebenfalls unbekannt. Beim Tode seines Vaters Engelhard (vor 1506) war er noch minderjährig<sup>24</sup>, so daß Beringer von Berlichingen für ihn als Vormund die hohenlohischen Lehen übernahm<sup>25</sup>. Noch 1526 und 1531 wurde er als „Engelhards Sohn“ bezeichnet. 1524 verheiratete er sich mit Margarethe von Vohenstein. Die Ehe ist nicht nur urkundlich gesichert<sup>26</sup>, sondern auch durch

die Ahnenwappen auf dem Epitaph der Sibylla von Rodenstein geb. von Berlichingen, der Schwester des Probanden, in Fränkisch-Crumbach belegt. Dieses zeigt rechts die vier Wappen: Berlichingen, Vohenstein, Vellberg, Wolmershausen, d.h. die vier Großeltern Georg Philipps und Sibyllas<sup>27</sup>. Valentin der Ältere starb am 21. Januar 1543. Sein Grabstein in der Kirche Dörzbach zeigt die vier Ahnenwappen Berlichingen, Bibra, Messelhausen, Aufseß<sup>28</sup>. Nach Brigittas Ahnenprobe dürften diese Ahnen aber erst Nr. 8 haben. Valentin der Ältere dürfte danach auch nicht mit Margarethe von Vohenstein verheiratet gewesen sein, sondern müßte eine Angehörige der Familie Dettelbach zur Frau gehabt haben. Auf Grund der Vornamen wäre bloß denkbar, daß Nr. 4 Valentin geheißen hätte, d.h. daß zwischen Valentin dem Älteren, verheiratet mit Margarethe von Vohenstein und Valentin dem Jüngeren, verheiratet mit Brigitta von Vellberg, noch ein Angehöriger der Familie namens Valentin gewesen wäre, den aber die seitherige Überlieferung unterschlagen hätte. Das aber ist deshalb unmöglich, weil Valentin der Ältere, der 1524 heiratete, nicht 1553 einen schon wieder verheirateten Enkel haben konnte, wenn sein Sohn 1543 noch minderjährig war. Daraus ergibt sich, daß Nr. 4 und Nr. 8 unserer Ahnenreihe identisch sind, das heißt weiter, daß die vier Wappen Dettelbach, von der Keer, Rosenberg und Adelsheim in die Wappenreihe auf dem Stein hineingebracht worden sind ohne jeden Bezug zur tatsächlichen Ahnentafel. Dieses Ergebnis wird durch die seitherige Literatur bestätigt, die alle auch eine Ehe Berlichingen-Dettelbach, die hier notwendig wäre, nicht kennt<sup>29</sup>. Ebenfalls unbekannt sind die Ehen, die hier erscheinen müßten: Nr. 18/19; 36/37; 38/39. Auffällig ist außerdem, daß 1592, als das Denkmal geschaffen wurde, die beiden Familien Dettelbach und von der Keer kurz zuvor ausgestorben waren<sup>30</sup>. Begründungen für diese Fälschung lassen sich nur vermuten. Wenn wir von der Unfähigkeit des Steinmetzen absehen, so bleibt nur die übrig, daß der Auftraggeber seine Ahnen nicht mehr wußte oder nicht mehr wissen wollte und daher Ahnenwappen einschmuggelte, deren fehlender genealogischer Zusammenhang mit Hilfe eines komplizierten Auflösungsschlüssels verdeckt wurde. Ob er das aus purem Nichtwissen oder aus Großmannsucht tat, wissen wir nicht. Auch von einer zweiten Ehe Valentins des Älteren oder Engelhards ist nichts bekannt, und auch eine falsche Renovierung scheidet aus, weil die Wappen aus dem Stein herausgehauen, nicht später aufgesetzt sind.

#### 5. Margarethe von Vohenstein:

Sie hat sich 1524 verheiratet, 1532 wird ihr Schloß Dörzbach als Witwensitz zugewiesen<sup>31</sup>.

#### 6. Georg von Vellberg zu Leofels:

Er verheiratete sich 1518, wobei sein Vertreter u.a. Burkardt Sturmfeder zu Oppenweiler war<sup>32</sup>. Er starb am 18. August 1551 als letzter der Linie Vellberg zu Leofels<sup>33</sup> und wurde in der Kirche zu Stöckenburg (Kr. Schwäbisch Hall) begraben, wo noch sein Doppelgrabmal, das er mit seiner Frau zusammen hatte, zu sehen ist<sup>34</sup>. Seine Ahnenwappen sind: Vellberg, Nippenburg, Wernau, Sturmfeder. Auch Georgs Schwestern Brigitta von Bibra und Margarethe von Gültlingen



sind in Stöckenburg begraben. Ihre Mutterwappen stimmen mit denen Georgs überein.

7. Katharina von Wolmershausen:

Gestorben 1560, Juni 13: Die Ahnenwappen auf ihrer Seite am Grabmal sind: Wolmershausen, Giech, Rotenhan, Adelsheim.

8. Identisch mit Nr. 4.

9. Erfunden.

10. Jörg von Vohenstein zu Adelmansfelden:

Er wird von 1480 bis 1524 erwähnt<sup>35</sup>. Seine Schwester Anna von Vohenstein starb 1494. Ihr Grabstein an der Kirchhofmauer in Adelmansfelden zeigt die Wappen Vohenstein und Mosax<sup>36</sup>.

11. Rosina von Zillenhardt:

Sie starb am 27. Februar 1513 und wurde in Stöckenburg begraben. Ihr Grabstein zeigt folgende Wappen<sup>37</sup>: In der Mitte Vohenstein, in den Ecken: Zillenhardt, Ellerbach (oben) und Vellberg, Adelsheim (unten).

12. Jörg von Vellberg der Ältere, Ritter:

Er starb 1517, Mai 10 und wurde zu Stöckenburg begraben. Die ihm und seiner Frau gemeinsame Grabplatte dort zeigt die Wappen Vellberg, Nippenburg (oben) und Wernau, Sturmfeder (unten). Es sind genau dieselben, wie bei Georg von Vellberg zu Leofels (Nr. 6), seinem Sohn<sup>38</sup>.

13. Margarethe von Nippenburg:

Sie starb am 10. November 1516<sup>39</sup>.

14. Philipp von Wolmershausen zu Amlishagen:

Er war brandenburgischer Amtmann zu Lobenhausen und Bemberg (beide Kr. Schwäbisch Hall) und starb 1506<sup>40</sup>.

15. Dorothea von Giech:

Sie starb 1517 und wurde zu Amlishagen begraben<sup>41</sup>.

16. Engelhard von Berlichingen-Dörzbach:

Seine urkundliche Erwähnung als Sohn des Dietrich beginnt 1465<sup>42</sup>. Zehn Jahre später stand er als Amtmann zu Wildenburg im Odenwald in den Diensten des Klosters Amorbach. Seit 1478 hatte er Besitz in Dörzbach<sup>43</sup>, heiratete am 22. Januar 1488 Clara von Bibra<sup>44</sup> und starb vor 1506 unter Hinterlassung des unmündigen Sohnes Engelhard<sup>45</sup>.

17. Clara von Bibra.

18. Erfunden.

19. Erfunden.

20. Jörg von Vohenstein:

1468 noch minderjährig, bezahlte er 1479 Nachsteuer in Schwäbisch Hall, war 1481 bis 1490 limpurgischer Vogt in Schmiedelfeld, 1496 auf der Limpurg und erwarb 1493 Adelmansfelden. 1524 lebte er noch<sup>46</sup>.

21. Anna von Sax-Mosax:

Sie gehörte einem der ältesten churrätischen Geschlechter an, das Besitz im Misox und auch in Bellinzona auf der anderen Seite des San-Bernardino-Passes

hatte. Es beerbte die 1371 ausgestorbenen Belmunt und erlosch 1497 mit Johann Peter von Sax-Mosax, der 1483 seinen gesamten Besitz an das Bistum Chur verkaufte. Juvall nennt eine Schwester Johann Peters unbekanntes Namens. Es müßte sich um Anna handeln<sup>47</sup>. Den Anstoß zur Eheschließung des limpur-gischen Vogts Jörg von Vohenstein mit der Graubündner Adligen wird in den Beziehungen gelegen haben, die die Schenken von Limpurg auf Grund ihrer doppelten Verwandtschaft mit den Grafen von Rätzens nach Graubünden hatten. Die Ehe dürfte daher auch nicht lange nach dem Jahr 1475 geschlossen worden sein, als die Schenken ihre Ansprüche an die miterbenden Grafen von Zöllern und von Werdenberg gegen eine Geldentschädigung aufgaben<sup>48</sup>. Anna von Mosax starb 1509<sup>49</sup>. Der Grabstein ihrer Tochter Anna zeigt die Wappen Vohenstein und Mosax<sup>50</sup>.

22. Wilhelm von Zillenhardt, Ritter:

Er stand als Rat (1468 bis 71) und Obervogt in Kirchheim (1478), als Landhofmeister bei Eberhard dem Jüngeren und Frauenzimmerhofmeister (seit 1494) in württembergischen Diensten und starb vor 1511<sup>51</sup>.

23. Anna von Vellberg<sup>52</sup>.

24. Jörg von Vellberg:

Er starb nach dem Grabstein in Stöckenburg 1488<sup>53</sup>.

25. Agathe von Wernau<sup>54</sup>.

26. Georg von Nippenburg:

Er wird zwischen 1430 und 1474 erwähnt, 1440 kaufte er die Burg Großsachsenheim und war 1447 mit Else Truchseß von Höfingen verheiratet, der Witwe eines Herren von Urbach. 1481 beerbte ihn seine Tochter Margarethe<sup>55</sup> (Nr. 13).

27. Margarethe von Sturmfeder:

Die Ehe ist nicht nur durch das besprochene Grabmal, sondern auch durch andere Vellberg-Grabsteine gesichert. Gabelkhover bezeichnet die Mutter Margarethes als „nata Sturmfeder“. Man muß also eine zweite Ehe Georgs von Nippenburg annehmen. Schön überliefert eine Notiz Gabelkhovers für das Jahr 1522, wonach der Schwiegersohn Johannes Sturmfeders, Georg von Nippenburg, bittet, Vormünder für dessen Kinder zu setzen und erwähnt außerdem als Kinder Hans Sturmfeders Philipp († 1525) und Margarethe, verheiratet mit Georg von Nippenburg. Datiert man die Notiz auf etwa 1440, nämlich kurz nach dem Tod Johannes Sturmfeders (s. Nr. 54), so würde sie genau passen. Auch der Vorname der Tochter (Nr. 13) würde für diese Annahme sprechen<sup>56</sup>.

28. Friedrich III. von Wolmershausen:

Er stand in hohenzollerischen Diensten und verheiratete sich 1433 in erster Ehe mit Margarethe von Seinsheim<sup>57</sup>. 1456 verhinderte er die Abhaltung eines Jahrtags für Hans von Wolmershausen<sup>58</sup>. Er und seine zweite Frau Margarethe von Adelsheim sind die gemeinsamen Vorfahren von Brigitta von Vellberg und Propst Erasmus Neustetter. Hinweise auf diese Verwandtschaft geben die Grabsteine Propst Neustetters in Komburg und Würzburg und – vielleicht – in St. Gangolf im Hollfeld<sup>59</sup> sowie der Grabstein seines Bruders Pankraz Neustetter, Domherr



in Eichstätt, im Mortuarium Eichstätt<sup>60</sup>, die auf der Mutterseite jeweils die Wappen Wolmershausen, Giech, Stieber, Adelsheim zeigen. Auch der Grabstein der Mutter der beiden geistlichen Brüder, Elisabeth Neustetter geb. von Wolmershausen, ist erhalten und zwar in der Pfarrkirche Schönfeld (Kr. Bayreuth). Er zeigt auf der hier allein interessierenden Vaterseite die Wappen Wolmershausen, Adelsheim, Schenk von Schenkenstein (?) und Ebersberg<sup>61</sup>. Diese stimmen überein mit den Nummern 28 und 29 bzw. 56 bis 59 der hier betrachteten Ahnenprobe. Bei seiner Aufschwörung als Domherr in Bamberg bezeichnete Erasmus Neustetter als seine Großeltern Marcus von Wolmershausen und Barbara von Giech<sup>62</sup>. Marcus von Wolmershausen, brandenburgischer Amtmann in Schwabach, gestorben nach 1504<sup>63</sup>, muß nach der Anordnung der Wappen ein Sohn Friedrichs III. von Wolmershausen und der Margarethe von Adelsheim und ein Bruder Philipps von Wolmershausen gewesen sein, was durch die schriftliche Überlieferung bestätigt wird<sup>64</sup>. Zwischen Brigitta von Vellberg und Erasmus Neustetter bestand der Verwandtschaftsgrad von Vetter und Cousine zweiten Grades; ihre beiden Großväter mütterlicherseits waren Brüder.

29. Margarethe von Adelsheim.

30. Albrecht von Giech:

Von ihm gibt es urkundliche Nennungen zwischen 1424 und 1464, davon 1433, 1449 und 1460 als Ritter und Landrichter des Herzogtums Franken<sup>65</sup>. Er und seine Gemahlin Elisabeth von Rotenhan sind vermutlich gleichfalls gemeinsame Vorfahren von Brigitta von Vellberg und Propst Neustetter, da Barbara von Giech, die Großmutter Neustetters mütterlicherseits, eine Tochter des Marcus von Giech († 1512) und der Felice Stiebar von Buttenheim und damit eine Enkelin Albrechts von Giech und der Elsebeth von Rotenhan war<sup>66</sup>. Man muß dann allerdings eine Umstellung der Wappen auf dem Grabstein Elisabeths von Wolmershausen annehmen, da die Anordnung der Wappen auf der Mutterseite (Giech, Stiebar, Sparneck [?], Rotenhan) dieser Ahnentafel nicht ganz genau entspricht<sup>67</sup>. Vergleicht man die Familien Giech und Wolmershausen miteinander, so ergibt sich, daß eine Tochter (Dorothea) und eine Enkelin (Barbara, Tochter des Marcus) Albrechts von Giech und Elsebeths von Rotenhan die Brüder Philipp und Marcus von Wolmershausen, Söhne Friedrichs III., geheiratet haben.

31. Elsebeth von Rotenhan.

32. Dietrich von Berlichingen:

1433 zum ersten Mal genannt, verheiratete er sich 1436 und starb 1473<sup>68</sup>.

33. Barbara von Messelhausen.

34. Contz von Bibra zu Senftenberg<sup>69</sup>.

35. Apollonia von Aufseß zu Königsfeld.

36.–39. Erfunden.

40. Heinrich von Vohenstein zu Sanzenbach:

Er wird von 1432 bis 1454 in Haller Urkunden erwähnt, seit 1457 nur noch seine Witwe<sup>70</sup>.

41. Dorothea Berler:

Sie wird 1468 als Witwe Heinrichs von Vohenstein und jetzige Ehefrau Conrat Waldeckers genannt<sup>71</sup>, die Ehe ist also vollkommen gesichert. Nach der Wappenfolge auf dem Grabstein müßte hier eine Ehe Vohenstein-Belmunt erscheinen. Eine solche kann es nicht gegeben haben, da die Familie Belmunt 1371 erloschen war. Die Belmunt gehörten zu den mächtigsten Herren im oberen Graubünden, ihre Stammburg lag bei Flims im Vorderrheintal, südwestlich von Chur. Als sie 1371 ausstarben, beerbte sie zunächst Heinrich von Rätzüns, dann die Mosax, d.h. die Belmunt gehören zu den Vorfahren der Mosax<sup>72</sup>. Obwohl eine alte Haller Patrizierfamilie<sup>73</sup>, waren die Berler vermutlich Georg Philipp von Berlichingen nicht vornehm genug, da sie zu seiner Zeit Bürger in Hall und Rothenburg waren. Um diese 1592 nicht mehr standesgemäße Verwandtschaft zu vertuschen, wurde die Ahnenprobe „gegabelt“, d.h. man nahm aus der Vorfahrenschaft der Schwiegertochter Heinrichs von Vohenstein ein Wappen und verbarg damit eine nicht mehr genehme Verwandtschaft. Ganz illegitim war dieses Vorgehen nicht, denn die Belmunt und die Berler gehören zu den Vorfahren des Probanden, nur in verschiedenen Generationen<sup>74</sup>.

42. Heinrich von Mosax:

Er wird erwähnt zwischen 1433 und 1473<sup>75</sup>.

43. Na. von Munt.

44. Wolfgang von Zillenhard<sup>76</sup>.

45. Klara von Ellerbach:

Nach der Anordnung der Wappen müßte jetzt eine Angehörige der Familie von Adelsheim kommen. Bei genauer Prüfung der literarischen und archivalischen Zeugnisse stellt sich heraus, daß auf dem Stein die Wappen Ellerbach (Nr. 45) und Adelsheim (Nr. 47) verwechselt worden sind. Die Anordnung der Wappen auf dem Grabstein der Rosina von Zillenhardt (Nr. 11) wäre sonst ganz ungewöhnlich<sup>77</sup>.

46. Hans von Vellberg zu Leofels:

Er starb am 24. Februar 1450<sup>78</sup>.

47. Anna von Adelsheim:

Sie starb am 2. April 1477<sup>79</sup>.

48. Georg (Jörg) von Vellberg:

Seine Ehe mit Anna von Rosenberg wird durch die Grabsteine seiner Enkel Hans und Ehrenfried sowie durch Glasgemälde bestätigt, die, früher in Stöckenburg, sich heute im Landesmuseum Stuttgart befinden. Sie zeigen die Wappen Vellberg, Rosenberg und Neipperg. Sie stellen vielleicht die Familie Georgs dar: Seine Eltern Volkart von Vellberg und Anna von Neipperg und seine Söhne oder Brüder. Nach Gabelkhover waren Hans (Nr. 46) und Georg von Vellberg Brüder<sup>80</sup>. Volkart von Vellberg, ihr Vater, und Anna von Neipperg wären dann die gemeinsamen Vorfahren von Valentin von Berlichingen und Brigitta von Vellberg.

49. Anna von Rosenberg.

50. Heinrich von Wernau zu Wendlingen, Ritter<sup>81</sup>.

51. Agathe Speth<sup>82</sup>.



52. Fritz von Nippenburg, Ritter:

Er wird erwähnt 1370 bis 1420 und war verheiratet mit Anna von Venningen<sup>83</sup>.

53. Na. von Rechberg:

Die Stammtafel Rechberg erwähnt die Ehe nicht. Es muß offen bleiben, ob hier eine zweite Ehe vorliegt, oder ob Georg Philipp hier seine Vorfahren nicht genau kannte.

54. Johannes Sturmfeder zu Oppenweiler der Ältere:

Es handelt sich vermutlich um den württembergischen Haushofmeister (1413 bis 1417) und späteren Statthalter in Stuttgart (1423, 1431) Johannes Sturmfeder, der vor 1439 starb<sup>84</sup>.

55. Anna Hack von Heinrieth:

Sie heiratete nach 1439 Hans Nothafft von Hohenberg. Einen Hinweis auf diese Verwandtschaft bringt auch eine Urkunde von 1476 über die Investitur Friedrich Sturmfeders mit einem Altar in Oppenweiler, für den Wiprecht Sturmfeder, Johannes Nothafft und Georg von Nippenburg das Nominationsrecht hatten. Vermutlich sind Wiprecht Sturmfeder und Johannes Nothafft Halbbrüder und ist Georg von Nippenburg ihr Schwager, als Gemahl ihrer Schwester bzw. Stiefschwester Margarethe<sup>85</sup>.

56. Friedrich II. von Wolmershausen:

Er bekleidete nach 1398 das Amt des Burgvogts auf der Cadolzburg und erwarb 1407 in Roßtal bei Nürnberg Besitz<sup>86</sup>.

57. Na. Schenk von Schenkenstein.

58. Beringer der Ältere von Adelsheim: Er wird zwischen 1396 und 1426 genannt<sup>87</sup>.

59. Elisabeth von Ebersberg:

Die Ehe wird auch durch ein Epitaph in Adelsheim bestätigt. Sie war die Tochter Konrads von Ebersberg, der 1413 als letzter seines Geschlechts starb<sup>88</sup>.

60. Albrecht von Giech:

Seit 1381 urkundlich erwähnt, starb er 1427<sup>89</sup>.

61. Na. von Lichtenstein.

62. Marx von Rotenhan<sup>90</sup>.

63. Na. von Seinsheim.

Ergebnisse:

Zusätzlich zu den eingangs gemachten Bemerkungen über Züge adeligen Selbstverständnisses lassen sich am vorgeführten Material noch weitere Beobachtungen machen. Zunächst zum geographischen Raum, dem die Personen entstammen: Es handelt sich meist um Franken vom Neckar bis in den Steigerwald<sup>91</sup>. Aber auch der ober- und neckar-schwäbische Adel ist vertreten mit den Familien Nippenburg, Sturmfeder, Wernau, Ellerbach, Speth, vielleicht auch Rechberg. Völlig außerhalb dieses Raumes steht die Gruppe von Ahnen, die dem Graubündner Adel entstammt. Diese Eheverbindung über eine so weite Entfernung hinweg findet eine Erklärung dadurch, daß der limpurgische Amtmann eine Frau aus der Gegend heiratete, in der seine Herren territoriale Interessen hatten.

Weiter fällt eine ganz erstaunliche soziale Geschlossenheit der Ahnentafel auf. Fast alle erfaßten Personen – wohl auch die Graubündner Gruppe – gehören dem Niederadel an. Viele davon sind später in einem der Kantone, besonders im Kanton Odenwald, der Reichsritterschaft immatrikuliert. Ganz außerhalb steht der Hochadel, aber auch bürgerliche Familien. Wo bürgerliche Verwandtschaft erscheinen würde, wird die Ahnenprobe gegabelt, um Verwandtschaft anderer sozialer Herkunft zu verleugnen. Herausragende Persönlichkeiten finden sich kaum unter Georg Philipps Vorfahren. Von vielen sind nicht einmal die Lebensdaten bekannt. Einige kennt man nur deshalb, weil sie in die Dienste größerer Territorien wie Württemberg oder Brandenburg-Ansbach traten. Manche erreichten dabei beachtliche Positionen (z.B. Nr. 22 und 54). Georg Philipp selbst ist diesen Weg auch gegangen, ohne daß über seine Tätigkeit irgend etwas bekannt würde. Nur sein Grabmal, nicht seine Lebensleistung, lohnt eine Untersuchung.

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Der Stein hat auch gelegentlich Beachtung in der Literatur gefunden: H. Müller, Die Grabdenkmale in der Korbung, in: Württ. Jahrbücher f. Stat. u. Landeskunde 1897 I, S. 215; E.v. Paulus, E. Gradmann (Hrsg.), Kunst- und Altertumsdenkmale Württemberg, Jagstkreis, 1. Hälfte, 1907, S. 264; C. Dichtel, Nochmals fränkische Grabsteine in Bad Kissingen, Hollfeld und Schönfeld, in: Bll. f. Fränk. Familienkunde 9, 1967, bes. S. 137–147. Sehr eingehend hat sich auch Herr Korvettenkapitän a.D. Oskar Leistikow mit dem Stein beschäftigt, ohne allerdings etwas darüber zu publizieren. Sein Nachlaß im Hist. Verein Schwäbisch Hall, wurde für die vorliegende Arbeit mit herangezogen. Wo das geschah, wird jeweils in der Anmerkung darauf verwiesen.
- <sup>2</sup> W. Fleischhauer, Renaissance im Herzogtum Württemberg, 1971, S. 117 f., Abb. 185, 186, 194–198; R. Wohlfeil, Adel und neues Heerwesen, in: H. Rößler (Hrsg.), Deutscher Adel 1430–1550 (Büdingen Vorträge 1963), 1965, S. 203–233; W. Conze, Adel, Aristokraten, in: Geschichtliche Grundbegriffe, Bd. 1, 1972, S. 1.
- <sup>3</sup> Kunstdenkmale (s. Anm. 1) S. 264.
- <sup>4</sup> Bucelin, G., Germania topo-chrono-stemmatographica sacra et prophana, 1662, Bd. 4, S. 412.
- <sup>4a</sup> Tübingen: 1567 Mai 14 und 1572 Aug. 1, s. H. Hermelink (Hrsg.), Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 1, 1906, S. 472 u. 520; Siena: 1575 Mai 22, s. F. Weigle (Hrsg.), Die Matrikeln der deutschen Nation in Siena, Bd. 1, 1962, S. 54, Nr. 338.
- <sup>5</sup> B. Demel, Das Priesterseminar des Deutschen Ordens zu Mergentheim, 1972, S. 30–33; J. Hirn, Erzherzog Maximilian der Deutschmeister als Regent von Tirol, Bd. 1, 1915, S. 26–28; J. Voigt, Geschichte des Deutschen Ritter-Ordens, Bd. 2, 1859, S. 256–258 u. 264.
- <sup>6</sup> Beschreibung des Oberamts Künzelsau, 1883, S. 500 (OAB Künzelsau).
- <sup>6a</sup> Deutschordenszentralarchiv Wien, Urkunden v. 1592 Dez. 7 und 1594 Mai 12. Frdl. Hinweis von Frau Helga Sieber M.A. und Herrn Dr. Eberhard Sieber, Metzgingen.
- <sup>7</sup> Staatsarchiv Ludwigsburg (StAL) B 114 (Limburg-Obersonthem) Büschel (Bü) 158. Dieses Büschel liegt den folgenden Ausführungen, soweit nichts anders angegeben, zugrunde. Es enthält die Belehungen der Herren von Berlichingen mit Schloß Dörzbach (Hohenlohekreis).
- <sup>8</sup> OAB Künzelsau S. 500.
- <sup>9</sup> Ebd.
- <sup>10</sup> Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg, 1940, S. 103, Nr. 8.
- <sup>11</sup> H. Bauer, Die Herren von Vohenstein, in: Jahrbuch des Hist. Vereins für Württembergisch Franken (WFr) 7, 1865, S. 285–298, bes. S. 289.
- <sup>12</sup> OAB Künzelsau S. 485.
- <sup>13</sup> StAL B 114 Bü 158 (1543 Dez. 19), B 318 (Stift Comburg) Bü 1218 (1543 Nov. 10).
- <sup>14</sup> Ebd. 1553 Nov. 13.
- <sup>15</sup> OAB Künzelsau S. 499.
- <sup>16</sup> StAL B 114 Bü 158.
- <sup>17</sup> OAB Künzelsau S. 499.
- <sup>18</sup> G. Himmelheber (Hrsg.), Die Kunstdenkmale des ehem. Oberamts Künzelsau, 1962, S. 126, Nr. 1.



- 19 Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAst) A 155 (Abgestorbener Adel) Bü 206.  
 20 HStAst A 155 Bü 220; Hohelohe-Zentralarchiv Neuenstein (HZA) GLbgKi 58/74.  
 21 G. Wunder, Das Kombrurger Anniversar, in: WFr 56 (1972), S. 76.  
 22 ADB 23, 1881, (1886), S. 557 f.  
 23 HStAst A 155 Bü 876.  
 24 StAL B 114 Bü 158.  
 25 Ebd.  
 26 H. Bauer (s. Anm. 11) S. 289.  
 27 Für die Beschaffung einer Abbildung des Epitaphs und die Lesung der Inschriften bin ich Herrn Malermeister Otto Jost, Fränkisch-Crumbach, sehr zu Dank verpflichtet.  
 28 Kunstdenkmale (s. Anm. 18) S. 126, Nr. 8.  
 29 OAB Künzelsau S. 397; W. Möller, Stammtafeln Westdeutscher Adelsgeschlechter im Mittelalter, Bd. 1, 1921, S. 51 f., Tafel 21.  
 30 V. Dettelbach 1560 (E.H. Kneschke, Neues Allgemeines Deutsches Adelslexikon, Bd. 2, 1929/30, S. 465), von der Keer X 1583 (Württ. Jbb. 1897 I, S. 220).  
 31 StAL B 114 Bü 158.  
 32 HStAst A 155 Bü 206.  
 33 OAB Gerabronn S. 286.  
 34 Kunstdenkmale (s. Anm. 1) S. 688, Nr. 24.  
 35 H. Bauer (s. Anm. 11) S. 288 ff.  
 36 Kunstdenkmale (s. Anm. 1) S. 12, Abb. 38.  
 37 Ebd. S. 687, Nr. 17; HStAst J1 (Historische Handschriften), 154 (Gabelkhover), Nr. 487, Bl. 9.  
 38 Kunstdenkmale (s. Anm. 1) S. 687, Nr. 21; Abb. S. 689.  
 39 Ebd.  
 40 G. Bossert, Georg von Wolmershausen, Rat und Truchseß Karls V., in: WVJH 4, 1881, S. 58–63; OAB Crailsheim S. 459; vgl. Dichtel (Anm. 1) S. 141.  
 41 Stammtafeln der mediatisierten Häuser, Bd. 16, Giech, 1894, Tafel 2.  
 42 OAB Künzelsau S. 402.  
 43 StAL B 114 Bü 158.  
 44 Hist. Verein Schwäbisch Hall, Nachlaß Leistikow. Als Quelle gibt Leistikow das Dörzbacher Kopialbuch an.  
 45 StAL B 114 Bü 158; OAB Künzelsau S. 402 f.; Möller (s. Anm. 29) S. 51, Tafel 21.  
 46 Frdl. Mitteilung von Dr. Gerd Wunder, Schwäbisch Hall; F. Pietsch (Hrsg.), Die Urkunden des Archivs der Reichsstadt Schwäbisch Hall, Bd. 2 (1400–1479) Veröff. d. Staatl. Archivverwaltung Baden-Württemberg, Bd. 22, 1972), S. 326, U 2571.  
 47 W. v. Juvalt, Forschungen über die Feudalzeit im Curischen Rätien, 1871, S. 216 f., 227; F. Pieth, Bündnergeschichte, 1945, S. 58 f.  
 48 Vgl. K.O. Müller, Die Schenken von Limpurg im Kampf mit Zollern und Werdenberg um Schweizer Erbe (1467/68), in: WVJH 23, 1914, S. 375–393; H. Decker-Hauff, Margarethe von Hohenberg, die Schenkin von Limpurg, in: WFr. 58, 1974, S. 297–302.  
 49 Frdl. Mitteilung von Dr. Gerd Wunder, Schwäbisch Hall.  
 50 Kunstdenkmale (s. Anm. 1) S. 38.  
 51 HStAst A 155 Bü 210, Nr. 5 u. 7; W. Pfeilsticker, Neues Württ. Dienerbuch, 1957 ff., §§ 1091, 1135; Klemm, Heraldische Forschungen, in: WVJH 4, 1881, S. 202 f.; vgl. HStAst J1, 154, Nr. 487, Bl. 9.  
 52 HStAst A 155 Bü 210, Nr. 7.  
 53 Kunstdenkmale (s. Anm. 1) S. 687, Nr. 20.  
 54 HStAst J1, 154, Nr. 459, Bl. 6; J1, 48g (Gabelkhover), Bd. 3, Bl. 1263. Für frdl. Mithilfe bei der Suche im umfangreichen Gabelkhover-Nachlaß danke ich Herrn Michael Klein, Stuttgart.  
 55 HStAst J1, 48g, Bd. 3, Bl. 1263; Th. Schön, Regesten zur Geschichte der Herren von Nippenburg (Beilage zu G. Graf Leutrum von Ertingen. Die gräflich Leutrum'sche Frauenkirche zu Unterriexingen, 1891), Nr. 151, 212, 313 und Stammtafel. Die Tochter Margarethe ist dort nicht erwähnt. Eine andere Filiation Fritz-Georg von Nippenburg gibt es in der fraglichen Zeit nicht.  
 56 Th. Schön, Die Sturmfeder von Oppenweiler, in: Blätter des Altertumsvereins für das Murrtal Nr. 23, 1890; HStAst J1, 48g, Bd. 3, Bl. 1264; Kunstdenkmale (s. Anm. 1) S. 687, Nr. 21, S. 688, Nr. 25.  
 57 OAB Crailsheim S. 459; Dichtel (s. Anm. 1) S. 141 f.  
 58 Pietsch (s. Anm. 46) S. 263, U 2284.  
 59 C. Dichtel, Fränkische Grabsteine in Bad Kissingen, Hollfeld und Schönfeld, in: Bll. f. Fränk. Familienkunde 8, 1964, S. 265–285.  
 60 Nach Augenschein.  
 61 Dichtel (s. Anm. 59) S. 278.  
 62 Ebd. S. 271.

- 63 OAB Crailsheim S. 459.  
 64 Ebd.; Dichtel (s. Anm. 1) S. 141.  
 65 Stammtafel Giech (s. Anm. 41) Tafel 2.  
 66 Ebd.  
 67 Dichtel (s. Anm. 59) S. 278.  
 68 OAB Künzelsau S. 476.  
 69 W. Frhr. v. Bibra, Beiträge zur Familiengeschichte der Reichsfreiherren von Bibra, Bd. 2, 1882, S. 416 f.  
 70 Pietsch (s. Anm. 46) U 1734, 1812, 2093, 2129, 2206, 2236.  
 71 Ebd. U 2571.  
 72 V. Juvalt (s. Anm. 47) S. 170, 200, 213, 216 ff.; Genealogisches Handbuch zur Schweizergeschichte, Bd. 2, 1930, Tafel 1 u. 2.  
 73 G. Wunder, Die Bürgerschaft der Reichsstadt Hall von 1395–1600 (Württ. Geschichtsquellen, Bd. 25, 1956), S. 117 f.  
 74 H. Decker-Hauff, Die Ahnenprobe der Markgräfin Ursula von Baden, in: Jahrbuch der Herald.-Genealog. Gesellschaft „Adler“ (1945/46).  
 75 V. Juvalt (s. Anm. 47) S. 216 f. Das Ergebnis ist ungewiß. Aus dem Nachlaß Leistikow geht hervor, daß er alle Literatur zu diesen Familien durchforscht hat. Auch seine Anfragen bei verschiedenen Schweizer Archiven waren ergebnislos.  
 76 Bucelin (s. Anm. 4) Bd. 3, S. 62, 319; Bd. 4, S. 423; HStAst J1, 48i (Rauscheriana), Bl. 295 und 154, Nr. 487, Bl. 9.  
 77 Ebd.; A. Aich, Geschichte des Markortes Laupheim bis zum Aussterben derer von Ellerbach 1570, Diss. Tübingen, 1913, S. 30 f.; Kunstdenkmale (s. Anm. 1) S. 687, Nr. 17.  
 78 Kunstdenkmale (s. Anm. 1) S. 684, Nr. 6; HStAst J1, 48g, Bl. 1264.  
 79 Ebd.  
 80 HStAst J1, 154, Nr. 421, Bl. 1 u. 2; Kunstdenkmale (s. Anm. 1) S. 684, Nr. 4 u. 8, S. 685, Nr. 10, sowie S. 672.  
 81 HStAst J1, 154, Nr. 459, Bl. 13.  
 82 Ebd.  
 83 Th. Schön (s. Anm. 55) Nr. 195 und Stammtafel.  
 84 R. Seeberg-Elverfeldt (Bearb.), Das Archiv der Freiherren Sturmfeder von und zu Oppenweiler (Inventare nichtstaatl. Archive, Bd. 3, 1957), S. 4 f., U 18, 20, 21, 26.  
 85 Ebd. Nr. 42.  
 86 Dichtel (s. Anm. 1) S. 141 ff.  
 87 Ebd. S. 142.  
 88 Ebd.; OAB Backnang S. 174.  
 89 Stammtafel Giech (s. Anm. 41) Tafel 2.  
 90 Ebd.  
 91 Zum fränkischen Adel s. H. H. Hofmann, Der Adel in Franken, in: H. Röbler (s. Anm. 2) S. 95–126.



*Ausschnitt aus dem oberen Wappenfries.  
 Von links: Berlichingen, dann Vierergruppe  
 Vellberg, Wernau, Speth, Rosenberg.*